

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1901

29.5.1901 (No. 144)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 29. Mai.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

N^o 144.

Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1901.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für den Monat

Juni

nimmt jede Postanstalt entgegen.

Sie Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Antlicher Theil

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. Mai d. J. gnädigt geruht, den Zeichner Wilhelm Bender beim bautechnischen Bureau der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit auf 1. Juli d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 18. Mai d. J. wurde Expeditionsassistent Konrad Luz in Neckarsteinach nach Eberbach versetzt.

Nicht-Antlicher Theil

Die württembergischen Gesandtschaften.

— Stuttgart, 27. Mai.

Die Abgeordnetenkammer hat wieder einmal über den Fortbestand der württembergischen Gesandtschaften verhandelt, deren es jetzt noch zwei sind: Berlin und München. Die Ansichten in dieser Frage haben eine nicht uninteressante Wandlung erfahren. Zu Anfang der 70er Jahre erschienen die württembergischen Sondergesandtschaften weiten Kreisen als überflüssig und als Ausfluß partikularistischer Velleitäten sogar gefährlich; darum waren es damals die nationalen Parteien, die gegen die Gesandtschaften Sturm liefen. Mit der fortschreitenden Festigkeit des Reichs schwanden die politischen Bedenken mehr und mehr und es blieben nur noch die Sparsamkeitsrückichten. 1893 wurden die St. Petersburger und die Wiener Gesandtschaft als nicht sturmfreie Vorwerke aufgegeben, während die Münchener Gesandtschaft, die zugleich am badiſchen und am hessischen Hof beglaubigt ist, durch Febr. v. Wittmann eine so überzeugende Verteidigung fand, daß ihr Fortbestand heute nicht mehr ernstlich angefochten ist (bei der Berliner Gesandtschaft war dies überhaupt noch nie der Fall). Diesmal waren es nur noch die Sozialdemokraten, die für die Auflösung der Gesandtschaften eintraten; sie betrachteten dieselben als nutzlos und kostspieliges „feudales Bewert“. In der Kommission hatte gegen die Münchener Gesandtschaft auch noch Febr. v. Böllwarth gestimmt, er fehlte aber im Plenum. Die drei Hauptparteien zeigten in ihrer Stellungnahme zu Gunsten der Gesandtschaften leichte Abweichungen. Die Deutsche Partei, die der Münchener Gesandtschaft früher nicht grün war, erkennt sie jetzt als „nützlich und sehr wünschenswert“ an. Die Volkspartei, die ihrer Vergangenheit nach am entschiedensten für die Gesandtschaften eintreten mußte, ließ sich durch den sozialdemokratischen Vorstoß bestimmen, sich pro forma auf ein „Zur Zeit“ zurückzuziehen. Das Centrum, in allen solchen Fragen der einzelstaatlichen Hoheitsrechte eiferfüchtig darauf bedacht, die Krone in unvermindertem Glanz auf die künftig regierende herzogliche Linie zu bringen, trat am entschiedensten für den Fortbestand der Gesandtschaften ein. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Febr. v. Soden machte sich uneingeschränkt den Standpunkt seines Vorgängers zu eigen und hob u. a. auch hervor, daß Baden, das früher auf die Ausübung seines Gesandtschaftsrechts in München verzichtet hatte, vor wenigen Jahren wieder einen Gesandten dort beglaubigt hat. Die Gemeinsamkeit der Reservatrechte, die bei aller Korrektheit der Beziehungen zum Reich und zum Vorstaat doch mannigfach nach Geltung verlangende Solidarität der süddeutschen Interessen, die durch ein vollständiges diplomatisches Corps, wie es noch in München besteht, gegebene Möglichkeit wertvoller Aufschlüsse und Beziehungen, nicht zuletzt die allgemein anerkannte und sehr geschätzte Wirksamkeit des derzeitigen Inhabers des Münchener Gesandtschaftspostens waren für die Entscheidung so durchschlagend, daß die sozialdemokratische Fünftännerfraktion gänzlich allein blieb.

Oesterreich-Ungari und Rußland.

Die vom Minister des Aeußern, Grafen Goluchowski, in der Freitagssitzung des Ausschusses der österreichischen Delegation gemachten Mittheilungen haben wesentlich dazu beigetragen, den Eindruck seines in der ungarischen Delegation erstatteten Berichts zu vertiefen und über die wichtigsten Fragen der äußeren Politik neue Aufklärung zu bieten. — In der betreffenden Sitzung richtete zunächst der Delegirte Armaraz eine Reihe von Fragen über die äußere Politik an den Minister, wobei er die chinesischen Angelegenheiten, den Dreibund, das Verhältnis zu Rußland, die Stellung Oesterreich-Ungarns auf der Balkanhalbinsel, die Ausweisungen aus Deutschland und die „Los von Rom“-Bewegung zur Sprache brachte. Dr. Pommer nahm den Dreibund gegen den Vorredner in Schutz, erklärte sodann das Verhalten der Monarchie zu England und zu den Balkanstaaten. Seine Partei stehe dem Exposé des Ministers mit tüchtler Reserve gegenüber. Graf Djeduszycki sollte dem Minister Anerkennung für die Aufrechterhaltung der Tripelallianz und ebenso für das gute Einvernehmen mit Rußland und sprach dem Minister das volle Vertrauen seiner Partei aus.

Der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, erwiderte auf alle Anregungen in ausführlicher Rede, in welcher er hervorhob, daß die Haltung der deutschen Regierung stets eine äußerst korrekte war und über das Verhältnis zu Rußland bemerkte, „im Jahre 1897 habe eine offene, loyale Aussprache stattgefunden, also kein Vertrag, keine Konvention kam zu Stande, und wir gelangten zu der Ueberzeugung, daß die Probleme, welche auf dem Balkan aufstauken können, nicht von der Natur sind, um nicht eine Lösung im beiderseitigen Einvernehmen zuzulassen. Darin liegt eine werthvolle Garantie, die nicht zurückzuweisen ist. An diesen Gesichtspunkten halten wir auch heute fest, und wir haben allen Grund, anzunehmen, daß auch die russische Regierung daran festhält. Als in Macedonien unlängst sich eine gewisse Bewegung fühlbar machte, haben die Signatarmächte ernste Mahnungen ergehen lassen, man hat die Leute nicht im Zweifel darüber gelassen, daß man sie im Falle eines Konfliktes ihrem Schicksale überlassen würde. Es wäre aber unrichtig, zu denken, daß das Einvernehmen mit Rußland für alle Zukunft eine Gewähr gegen den Eintritt irgendwelcher lokaler Unruhen zu bieten vermöchte. Dennoch erheime dem Minister die Beunruhigung über die Lage auf dem Balkan nicht gerechtfertigt.“ In Bezug auf das Verhältnis zu Italien und auf die Bestrebungen in Albanien bemerkte der Minister: „Wir seien in dieser Beziehung mit Italien vollkommen im Reinen. Wir haben keine Spannungsverhältnisse, Italien auch nicht, und wir würden nichts wünschen, als die Erhaltung des status quo. Ebenso wenig begründet sei es, wenn man eine Lockerung unseres Verhältnisses zu Italien annimmt. Es wurde zwar viel darüber geschrieben, was geschehen würde, wenn kein Handelsvertrag zu Stande käme. Allein ich hege die feste Ueberzeugung, daß es zu einer Verständigung kommen werde.“ Nach weiteren Aufklärungen seitens des Ministers wurde in die Spezialdebatte eingegangen und das Budget des Ministeriums des Aeußeren genehmigt.

Das „Fremdenbl.“ konstatiert insbesondere, daß die Auskunft des Ministers über das Verhältnis zu Rußland den Ausschuß offenbar befriedigt habe. Die Darstellungen des Ministers seien so offen und klar gewesen, daß sie auch den Beifall der gesammten europäischen Presse gefunden haben. Der Zweck derselben werde erreicht sein, wenn sie auch in den Hauptstädten der Balkanhalbinsel ihren Eindruck nicht verfehlen und bei der Pforte die Einsicht erwecken werden, daß sich die Verbesserung der Zustände in Macedonien nicht in's Endlose aufschieben lasse. — Die „N. Fr. Pr.“ bestätigt, es sei nicht möglich, deutlicher und unzweideutiger zu sagen, daß sich in dem Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Rußland seit der Aussprache im Jahre 1897 nichts geändert habe, als es Graf Goluchowski gethan hat. Hieraus gehe auch hervor, daß die Annahme einer Trübung dieses Verhältnisses auf einer durchaus mißverständlichen Auffassung beruhe. Daß Graf Goluchowski erklärt habe, die Verständigung mit Rußland könne nicht alle Ausbrüche hintanhaltend, sei nicht nur theoretisch richtig, sondern geradezu selbstverständlich. Nach Graf Goluchowski's Erklärungen stelle sich die Sachlage so dar, „daß unsere Monarchie durch das Einvernehmen mit Rußland nicht gehindert ist, etwaige Angriffe auf unsere Interessen und

unsere Machtstellung gebührend zurückzuweisen, daß aber der betreffende Angreifer allerdings nicht darauf zu rechnen hat, er werde in Rußland einen Rückhalt gegen die verdiente Strafe für seine Brandstiftung finden. In den verschiedenen Entzündungsherden des europäischen Orients sollte man sich das ein für allemal gesagt sein lassen. Nur dort habe man Ursache, darüber beunruhigt zu sein, und Graf Goluchowski war sicherlich berechtigt, seine dankenswerthe Erklärung damit zu schließen, daß für die Delegation Beunruhigung über die Lage auf dem Balkan nicht gerechtfertigt sei.“

Der französisch-marokkanische Streitfall.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Marokko scheinen sehr gespannt zu sein. Veranlassung hiezu bot bekanntlich in erster Linie die Ermordung eines französischen Kaufmannes, Pouzet, und die geheime Unterstützung, die der Sultan von Marokko den aufständischen Arabern in Süd-Algerien angedeihen ließ. Diese haben bekanntlich den Ort Marguerite überfallen und geplündert und einen zweiten Ort, Milianah, ebenfalls bedroht, und es war nur dem rechtzeitigen Eingreifen des Raib El-Hadj-Abraham, der die Thore der Stadt noch am hellen Tage sperren ließ, zu danken, daß Milianah das Schicksal Marguerites erspart wurde. Mitterweile hatten die französischen Generale Rißbourg und Servière an der Spitze von fliegenden Kolonnen den räuberischen Verabern eine harte Lektion erteilt, worauf sich die Bewohner der Dafen von Luat und Tibalt an den Sultan von Marokko um Hilfe und Schutz wendeten. Die Antwort des Sultans, die durch Auffangung eines Briefes desselben zur Kenntniß der französischen Behörden gelangte, war sehr feindselig gegen Frankreich gehalten. Nach den üblichen islamitischen Einleitungsformeln erklärte der Sultan in dem Schreiben, daß er zwar nicht offen feindselig gegen Frankreich vorgehen könne, daß aber die Stämme sich mit allen Mitteln gegen die Befehle der Dafen durch die Franzosen zur Wehre setzen sollten. Der Sultan versicherte die Veraber auch seines geheimen aber wirksamen Beistandes und kündigte ihnen an, daß die marokkanischen Grenztruppen durch Einfälle in algerisches Gebiet die Operationen der Franzosen zu hindern suchen werden. Die Demission des bisherigen Generalgouverneurs von Algerien, Jonnart, und die Ernennung des französischen Ministerresidenten in Marokko, Paul Revoil, ist die Veranlassung, daß die französische Regierung die marokkanische Affaire rasch in Ordnung bringen will. Bevor Herr Revoil Marokko verläßt, um den Posten in Algerien zu übernehmen, soll er von dem Sultan die Bezahlung einer Entschädigung für die Familie des ermordeten Pouzet verlangen. Zur Unterstützung der Aktion Revoil's hat die französische Regierung diesem eine Schiffsescadre unter Kommando des Admirals Caillard zur Verfügung gestellt. Die französischen Blätter beobachten das Verhalten Großbritanniens mit großem Mißtrauen, da sie glauben, daß der Sultan von Marokko von Seite der englischen Diplomaten und Missionäre große Ermunterung findet. Andererseits glaubt man in Paris zu wissen, daß die anderen Mächte Frankreich ruhig gewähren lassen und eventuell auch Großbritannien zur Einhaltung der Neutralität veranlassen werden. Wenn übrigens Frankreich wirklich entschlossen ist, den Status quo in Marokko zu respektieren, so dürfte wohl auch England kaum Veranlassung finden, sich in dem Streit zwischen der Republik und dem afrikanischen Sultan einzumengen. Der „Eclair“ erzählt, daß der französische Gesandte in Tanger beauftragt worden sei, von der marokkanischen Regierung nicht bloß wegen der Affaire des von Rißpiraten ermordeten Kaufmannes Pouzet, sondern auch wegen des vom Sultan von Marokko an die Häuptlinge der Luat-Stämme gerichteten Briefes Erklärungen zu fordern, und daß die Lage ziemlich ernst sei. Der Gesandte habe berichtet, daß die marokkanische Regierung der Familie Pouzet's die geforderte Geldentschädigung gewähren wolle, daß sie jedoch jede Aufklärung bezüglich der zweiten Angelegenheit verweigere. Auf Ansuchen des Gesandten, welcher eine energische Haltung befürworte, erhielt der Kreuzer „Chancy“ Ordre, sich dem Admiral Caillard, welcher die bereits nach Marokko abgegangenen Kreuzer „Pothuan“ und „Du Chayla“ befehligt, zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurden im Marineministerium Dispositionen getroffen, um zwei Panzerschiffe ersten Ranges nach Marokko zu senden, falls die marokkanische Regierung in ihrer feindseligen

Haltung gegen Frankreich beharren sollte. In einem offiziellen Artikel des „Figaro“ wird ausgeführt, daß Frankreich entschlossen sei, den Status quo in Marokko zu respektieren. Man dürfe aber nicht vergessen, daß der Handel an der marokkanischen Grenze fast unmöglich gemacht worden sei, und daß Frankreich das Recht habe, für seine Angehörigen dieselben Rechte auf marokkanischem Boden zu verlangen, wie sie die Marokkaner in Algerien genießen.

(Telegramme.)

* **Paris**, 28. Mai. Cassagnac richtete in der „Autorité“ ein offenes Schreiben an den Minister Delcassé, in dem er versichert, daß die oppositionellen Parteien einmütig hinter der Regierung stehen würden, wenn diese sich entschloße, in der marokkanischen Angelegenheit mit Kraft und Entschiedenheit vorzugehen. Die marokkanische Frage sei jetzt reif. Frankreich müsse die Lage, in der sich die Engländer infolge der südafrikanischen Ereignisse befinden, ausnützen, um sie endgiltig zu regeln.

* **Tanger**, 27. Mai. Das marokkanische Torpedo-Kanonenfahrzeug „Deschir Salum“ hat vom Hofe den Befehl erhalten, unverzüglich nach Mazagan zu dampfen.

Die Beilegung des türkischen Postkonflikts.

Konstantinopel, 23. Mai.

Wie vorauszusehen war, sah sich die Pforte gezwungen, in dem Postkonflikte einen vollständigen Rückzug anzutreten. Sie mußte förmlich Abbitte leisten und die Erklärung abgeben, daß die bis dahin übliche Beförderung der fremden Postsendungen wieder aufgenommen werden könne. Es ist vollkommen begreiflich, daß dieser Ausgang des Postkonflikts türkischerseits als Demütigung empfunden wird, doch trifft die Schuld dafür ausschließlich jene Rathgeber des Sultans, welche den Konflikt in so unüberlegter Weise heraufbeschworen haben. Schon am vergangenen Freitag machte der Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, den ersten Versuch, die leidige Streitigkeit beizulegen. Er erschien an dieser Tage beim deutschen Botschafter, Herrn v. Marschall, sowie beim österreichisch-ungarischen Botschafter, Herrn v. Galice, mit der Ankündigung, daß die Pforte den Vorfall vom 5. Mai bedauere und die an dem gleichen Tage angeordnete Verweigerung der Beförderung der fremden Postsendungen zwischen Konstantinopel und der türkisch-bulgarischen Grenze durch Vermittelung der türkischen Post zurückziehe. In gleicher Mission erschien der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern, Nuri Bey, bei dem französischen Botschafter, Herrn Konstans, und bei dem englischen Botschafter, Sir R. O'Connor. Die von Tewfik Pascha abgegebene Erklärung war jedoch ihrer Form und ihrem Inhalte nach nicht geeignet, allseitig zu befriedigen. Tags darauf fand beim deutschen Botschafter eine Berathung der vier beteiligten Botschafter statt, mit dem Ergebnisse, daß der österreichisch-ungarische, französische und englische Botschafter in einen neuerlichen Gedankenaustausch mit ihren respektiven Regierungen und untereinander traten, um den Postkonflikt einer ihren Anschauungen entsprechenden Regelung zuzuführen. Der Minister des Aeußern erschien abermals bei den drei genannten Botschaftern und sprach in offizieller Weise das Bedauern der Pforte über den Vorfall vom 5. Mai aus, erklärte, daß die erforderlichen Anordnungen für die Wiederaufnahme der normalen Beförderung der fremden Postsendungen mittels der Orientalischen Bahnen getroffen wurden und ertheilte den Botschaftern die offizielle Versicherung, daß sich künftighin ähnliche gewaltthätige Störungen des fremden Postdienstes, wie jene vom 5. Mai, nicht wieder ereignen werden. Diese Erklärung wurde von den drei Botschaftern als befriedigend erachtet. Sie fixirte dieselben wörtlich in den Noten, die sie dem Minister des Aeußern durch ihre ersten Dragomane überreichen ließen. Tewfik Pascha gab nach Kenntnisaufnahme des Inhalts der betreffenden Noten den Ueberbringern derselben die Erklärung, daß sich der Wortlaut der Noten mit seinen mündlich abgegebenen Versicherungen vollkommen decke. Gerüchweise verlautet, daß dieser für die Pforte demütigende Ausgang des Konflikts die Entlassung des einen oder des andern türkischen Würdenträgers nach sich ziehen werde. Sollte der Minister des Aeußern das Opfer sein, so würde dies in den diplomatischen Kreisen lebhaft bedauert werden. Tewfik Pascha trifft persönlich, was die Herausbeschwörung des Postkonflikts betrifft, gewiß keine Schuld. Sie fällt vielmehr einem der Rathgeber des Sultans im Palais zur Last, den man seit Langem als den bösen Genius der Türkei bezeichnet.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. Mai.

Am Sonntag, den 26. Mai nahmen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin an dem Gottesdienst in der Schloßkirche theil, in welchem der Hofprediger Fischer die Predigt hielt. Hierauf meldeten sich bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog der Generalmajor Emmich, Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade, bisher Kommandeur des 6. Badischen Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich III. Nr. 114, der Major von Altröck im Generalstabe des 14. Armeecorps und der Kammerjunfer Freiherr von Schauenburg. Am Pfingstmontag besuchten die Großherzoglichen Hoheiten den von Hofdiakon Dr. Frommel abgehaltenen Gottesdienst in der Schloßkirche und hierauf unter Füh-

rung des Direktors Götz die Ausstellung von Glasgemälden. Darnach begaben sich Ihre Königlichen Hoheiten in den Kunstverein zur Besichtigung der Ausstellung von Gemälden und Radirungen.

Nach Rückkehr in das Schloß nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Meldung des Majors z. D. von Gaffron, Bezirks-Offiziers und Pferde-Vormerkungs-Kommissars entgegen.

Heute Vormittag 10 Uhr hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und um 11 Uhr denjenigen des Ministers von Brauer. Bald nach 12 Uhr fuhr Seine Königliche Hoheit zum Bahnhof, traf dort mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin zusammen und erwartete gemeinsam mit Höchstselben die Ankunft Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Elisabeth, Gemahlin des Großfürsten Konstantin von Rußland. Nach Ankunft und Begrüßung der Großfürstin geleiteten Ihre Königlichen Hoheiten Höchstselbe zum Schloß, worauf der Hohe Besuch an der Frühstückstafel der Höchsten Herrschaften theilnahm. Ihre Kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelm war etwas früher hier eingetroffen und nahm mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Fürstin Sophie zur Spitze gleichfalls das Frühstück im Schloße ein. Die Großfürstin blieb bis nach 3 Uhr und kehrte dann nach Baden zurück, wo Höchstselbe bei Ihren Eltern, dem Prinzen und der Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg verweilt. Die Großherzoglichen Herrschaften geleiteten Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin zum Bahnhof. Höchstselben wurden dort von Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm erwartet, Höchstselbe mit der Großfürstin nach Baden zurückkehrte.

Im Laufe des Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Majors von Schwerin und des Legationsraths Dr. Seyß. Später besuchten die Großherzoglichen Herrschaften die Oper im Großherzoglichen Hoftheater.

** Außer dem Finanzminister Dr. Buchenberger wird seitens der Großh. badischen Regierung an den am 4. Juni in Berlin beginnenden Ministerkonferenzen über den Zolltarif auch Ministerialpräsident Dr. Schenkell theilnehmen.

* Der geringste Theil der Personen, die Briefe zur Post geben, macht es sich klar, wie wesentlich Form und sonstige Beschaffenheit seiner Briefe für die Behandlung durch die Post ist, wie er diese erleichtern oder erschweren kann. Zunächst das Format. Am liebsten wäre es der Post und für die schnelle Abwicklung des Briefverkehrs am förderlichsten, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten, dann könnten sie am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortirt und verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich auch schon theilweise eine leidliche Gleichmäßigkeit eingebürgert. Schlimm aber sieht es bei den Privatbriefen aus, wie man leicht erkennt, wenn man die Anlagen in einem Papiergeschäft betrachtet. Da haben wir die Notizen, wie bei den Kleibern, Hüten und dergleichen, und viele Versender finden ein besonderes Vergnügen daran, Briefumschläge von recht ungewöhnlichen Formaten zu verwenden. Besonders färbend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge, denn winzige Briefchen von der Größe einer Eisenbahnfahrkarte etwa kann der zur eiligen Arbeit genöthigte Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten, sie lassen sich in die Briefbünde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgrößen zu berechnen sind. Außerdem ist natürlich auch die Adresse um so undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist, und schließlich wird sie vom Stempel noch zum Theile verdeckt. Uebrigens sind so kleine Briefe in hiesiger Gegend, sich in Drucksachenhandlungen zu verschaffen und dadurch in Verlust zu geraten. Diese Besorgnisse sollte den Damen, den Hausliebhabern dieser Puppenbriefformate, ernstlich zu Herzen gehen; ihnen möchte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn die dem Papiere vertrauten Geheimnisse auf diese Weise in fremde Hände geräthen. Zum Nutzen der Versender und zugleich zum Vortheile des Postverkehrs kann nur empfohlen werden, sehr kleine Briefhüllen überhaupt nicht zu verwenden. Ebenso sollte man nicht Briefe in runde, ovale, dreieckige und sonstige wunderlich gestaltete Umschläge verpacken. Daß derartige Abnormitäten für die Post sehr färbend sein müssen, dürfen wir daraus schließen, daß sie erst neuerdings dreieckige Umschläge ausdrücklich verboten hat.

Genauso wenig wie das Format ist es der Post gleichgültig, wo der Absender die Marke aufgeklebt hat, und auf die Briefmarkensprache der Liebenden ist sie schlecht zu sprechen. Wenn die Freimarken bald hier bald dort auf dem Umschläge kleben oder gar auf der Rückseite geklebt werden müssen, geht das Stempeln nicht glatt ab und die Stempelmaschinen können nicht verwendet werden. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Marke bei allen Briefsendungen auf derselben Stelle, und zwar in der rechten oberen Ecke der Adressseite befindet. Uebrigens ist dies auch durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben und der Post stände somit das Recht zu, alle Briefe, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt ist, zurückzuweisen, was sie bis jetzt allerdings nicht gethan hat. Jedenfalls ist es eine Kleinigkeit für jeden Absender, die Marke an den richtigen Platz zu kleben. Geschäftsleute, die ihre Briefumschläge so wie so mit ihrer Firma zc. bedrucken lassen, haben schon theilweise auf die Anregungen bei der im Februar im Reichspostamt stattgefundenen Konferenz mit Vertretern des Handelsstandes hin Veranlassung genommen, in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld vorzudrucken zu lassen, das in jedem Falle erinnert, die Marke auf die richtige Stelle zu kleben. Wir können nur wünschen, daß diesem Vorgange recht allgemein gefolgt werde.

Nach eins möchten wir den Briefversendern nahe legen. Die Adresse ist häufig nicht übersichtlich genug, so daß der häufig arbeitende Postbeamte unter den sonstigen Angaben nur mühsam den für ihn zunächst allein wichtigen Bestimmungsort herausfinden kann. Hier ist Hilfe in einfacher Weise möglich: man schreibe die Ortsangabe stets unten rechts nieder und unterstreiche sie; wer sich die Briefumschläge mit der Firma bedrucken läßt, der lasse für den Ortsnamen gleich einen starken Strich mit vordrucken, wie bei den von der Post herausgegebenen Postkarten zc.

Da das Publikum selbst das größte Interesse an der schnellen Abwicklung des Briefverkehrs hat, glauben wir, daß es sich diesen Anregungen, deren Befolgung ihm keine besondere Mühe macht, der Post aber den Dienst erleichtert, nicht verschließen wird.

G. (Großherzogliches Hoftheater.) Auch der „Siegfried“ fand am Pfingstsonntag eine vortreffliche Aufführung. Herr Moest sang den Wanderer und wußte auch dieser Erscheinungsform Wotan's, da er sich der Weltbergschaft begeben und nunmehr als Zuschauer der Ereignisse auf Erden wandelt, den besten Ausdruck zu verleihen. Was wir schon früher über seinen Wotan gesagt, bestätigt Herr Moest auch diesmal wieder vollkommen, denn er ist eben nicht nur ein stimmbegabter, sondern auch ein denkender und dem Inhalte seiner Rollen bis in alle Einzelheiten nachgebender Künstler. Herr Gerhäuser war als Siegfried ganz ausgezeichnet. Er war sehr gut bei Stimme, und in Spiel und Erscheinung brachte er diesen herrlichen Naturknaben, der Siegfried bis zur Erwachung Brünnibens ist, trefflich zur Darstellung. Sowohl die seltene, naive Zuvorkommenheit zu sich selbst, als die sinnig-schwärmerische Naturbetrachtung, die mit gleicher Liebe Thier und Pflanze umfaßt, führte uns Herr Gerhäuser wunderbar zu Gemüthe. Eine hinreichende Leistung bot Fräulein Malibac als Brünnhilde. Das Erwachen nach dem Ruhe Siegfrieds gestaltet sie geradezu überwältigend schön ganz in dem Sinne aus, wie der Meister es gedacht, und den allmählichen Uebergang von der Stütze zum liebenden Weibe bringt sie uns tief ergreifend zur Ueberzeugung. Die Stimme des Waldbogels wurde diesmal von Fräulein Beder, die für Frau Wottil eingetragene war, mit allem Zauber, der diesem herrlichen Weibe eigen ist, gesungen. Hier sowie bei dem Föhner des Herrn Mart haben wir aber wieder einen Regiefehler zu rügen. Warum werden die Vertreter dieser Partien nicht an den richtigen, durch die Handlung vorgeschriebenen Platz gestellt? Welche Male fiel es auf, daß man die Stimmen direkt aus den vorderen Coullissen heraus hörte. Das Waldbogelstimm muß aber von der Höhe aus den Zweigen der Linde, der Föhner aus der Höhe des Burmes ertönen, was den Eindruck ganz ungemein steigert. Es ist sehr schade, daß gerade bei so vorzüglichen Aufführungen, wie es der Ring hier ist, auf die Inzentrirung so wenig Sorgfalt verwendet wird. Warum z. B. verliert sich Fräulein Malibac nicht, wenn er stirbt? Warum fährt, wenn Siegfried Wotans Speer zerbricht, die Flamme, statt vor dem Gotte, weit davon in den Coullissen auf? Auch wäre es, wenn der Walkürenchor von vornherein so berechnet würde, daß er allen Szenen im Ring, wo die Handlung auf ihn verlegt ist, gerecht wird, nicht nöthig, in der „Walküre“ und im „Siegfried“ zwei ganz verschiedene Begenden dem Zuschauer zu zeigen. — Die übrigen Darsteller fügten sich sehr gut dem Sinne der ganzen Aufführung ein. Herr Buffard verwendet viel erstes Studium an die Rolle des Mime und bringt so, wiewohl der Mime eigentlich einem anderen Rollenfache, als es Herr Buffard vertritt, angehört, eine gute Leistung auf die Bühne; und ähnlich ist es mit dem Alberich des Herrn Scharfshmidt. Fräulein Friedlein weiß schöne, kräftige Töne als Erda zu finden. Die ganze Aufführung muß als eine höchst gelungene und dem herrlichen Werke wirklich gerecht werdende bezeichnet werden.

* Von der Generaldirektion des Großh. Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgetheilt: Nach Beendigung des Abendkonzertes am 30. Mai werden als nächste Opernvorstellungen am Donnerstag, den 30. Mai „Violetta“ und am Sonntag, den 2. Juni „Der Zigeunerbaron“ gegeben werden. Im Schauspiel gelangt am Freitag, den 31. Mai „Kabale und Liebe“ mit Hans Ullger vom Stadttheater zu Abendspiel in der Rolle des Ferdinand, am Samstag, den 1. Juni „Falschmann als Erzähler“ zur Aufführung. Vor Schluß der Spielzeit werden als Neuheiten des Schauspiels noch Calderons Lustspiel „Zwei Eichen im Feuer“ und Josen's Schauspiel „Rosmersholm“ in Scene gehen.

* (Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung vom 24. Mai.) In Vollzug des genehmigten Gemeindeveranschlagung für das laufende Jahr wird die Stadtkasse zur Auszahlung nachbeschriebener Beiträge angewiesen: von 3000 Mark an das Musikkonfervatorium, von 2600 Mark an die Musikbildungsanstalt, von 2000 Mark an den Badischen Musikverein, von 1800 Mark an die freiwillige Feuerwehr zur Bezahlung der Kosten für die persönliche Ausrüstung der Beurlaubten, von 1000 Mark an den Verein zur Erhaltung eines Wälderinnenanpflanzens, von 600 Mark an den Elisabethenverein zum Unterricht der aus dem städtischen Armenverwandtenhaus ausgehenden Krankenpflegerinnen, von 2000 Mark an die Frauenarbeitschule, von 500 Mark an den Botanischen Garten der Technischen Hochschule, von 500 Mark an den Karlsruher Reiterverein, von 500 Mark an den Verein badischer Lehrerinnen, von 500 Mark an die Allgemeine Volkshilfschule, von 500 Mark an die Malerinnenschule hier, von 400 Mark an den Arbeiterbildungsverein zur Unterrichtsvermittlung, von 400 Mark an den Schwarzwaldverein (Sektion Karlsruhe), von 300 Mark an das Heim für Geschäftsgehilfinnen, von 200 Mark an den Badischen Frauenverein, Abtheilung IV, zu den Kosten der Abendkostur für Arbeiterfrauen und Arbeiterinnen, von 200 Mark an den Gewerbeverein zur Ausstellung und Prämierung von Lehrlingen, von 100 Mark an den Sonntagsschulverein, von 100 Mark an den Alterthumsverein, von 50 Mark an den Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande. — Der der Anfall für Arbeitsnachweis bisher bewilligte Zuschuß von jährlich 1200 Mark wird für das laufende Jahr im Hinblick auf die Erweiterung der Räumlichkeiten der Anstalt und die Errichtung eines unentgeltlichen Wohnungsanpflanzens für kleine Wohnungen auf 1900 Mark erhöht und zur Auszahlung angewiesen. — Gegen den vorliegenden Entwurf des für die Jahre 1901 und 1902 aufgestellten Kirchensteueranpflanzens der evangelischen Kirchengemeinde Karlsruhe-Stadt — derselbe sieht die Erhebung einer örtlichen Kirchensteuer von 5 Pf. von je 100 Mark Gemeindevermögenskapital vor — wird nichts eingewendet. — Auf Antrag der sozialen Kommission unterstützt der Stadtrath das von der Anstalt für Arbeitsnachweis bei Großh. Ministerium des Innern eingerichtete Gesuch um Gewährung von Fahrgeldermäßigung an solche arbeitslose Personen, welchen durch die Anstalt für Arbeitsnachweis auswärtige Arbeitsstellen nachgewiesen ist. — Der Stadtrath stimmt dem Vorhaben des Großh. Bezirksamts zu, am diesjährigen Fronleichnamstage (Donnerstag, den 6. Juni), an welchem gemäß § 7 Abs. 2 und 3 der Landesherlichen Verordnung vom 18. Juni 1892 in der Fassung vom 25. Juni 1898 öffentliche Schaustellungen und bis Nachmittags 3 Uhr auch Musikaufführungen verboten sind, die Messe hier ganz zu schließen und dieselbe dafür um einen Tag (Dienstag, den 11. Juni) zu verlängern. — Die Frage der Errichtung einer Wochenmarktes in der Weststadt wird auf Grund angelegter Erhebungen einstweilen noch zurückgestellt. — Das Städtische Tiefbauamt zeigt an, daß das Städtische Rheinbad aus dem Maxauer Hafen nach dem freien Rhein überführt werden ist und zur Benutzung bereit steht. — Herr Stadtrath Pring wird zum stellvertretenden Mitgliede des Verwaltungsraths der Städtischen Spar- und Pfandleihkasse ernannt.

* (Die Einwohnerzahl Karlsruhes) betrug nach Mittheilungen des Statistischen Amtes am 1. April d. J. 97 699.

5. (Fünftes deutsches Athleten-Verbandsfest.) In den Pfingsttagen wurde hier das fünfte deutsche Athleten-Verbandsfest, des gegen 300 Vereine beziehungsweise Klubs mit rund 10 000 Mitgliedern umfassenden deutschen Athleten-Verbands abgehalten. Das Verbandsfest nahm Samstag Mittag um 2 Uhr mit der von dem Vorsitzenden Brebemeier-Rhin geleiteten Sitzung der Delegirten seinen Anfang. Abends fand im oberen Saale des Hotels „Friedrichshof“ ein Banket statt, bei dem der Vorstand des

Athletenklubs Germania Karlsruhe, Architekt Zinzer, in einer Ansprache, in der er die Vorteile des athletischen Sports feierte, die Festestheilnehmer willkommen hieß. Der gefrige Sonntag war zum Teil gefelligen Veranstaltungen, zum Teil den Wettkämpfen gewidmet. Es wurden Steinstoßen, Massenaufführung und Musterreueenaufführung veranstaltet. Beim Steinstoßen erhielten erste Preise: in der ersten Klasse Petrowski-Essen, zweite Klasse Seubert-Mürnberg, dritte Klasse Studiosus Nadojowski-Karlsruhe. Um halb 2 Uhr vereinigten sich die Delegierten und andere Festestheilnehmer im Hotel Friedrichshof zu einem Festessen, in dessen Verlauf Begrüßungstelegramme an Seine Majestät den Kaiser und Seine königliche Hoheit den Großherzog abgelesen wurden. Bei der Musterreueenaufführung erhielt den ersten Preis Athletenklub „Schwefelger - Dorfstadt“ Mannheim, zweiten Preis Athletenklub „Germania“ Karlsruhe, dritten Preis Athletenklub „Frischluft“ Karlsruhe, vierten Preis Athletenklub „Germania“ Forstheim und fünften Preis Athletenklub „Perfules“ Birnmoos. Die Preisfontur wurde gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Die Wettkämpfe, die ein zahlreiches Publikum angezogen hatten, dauerten bis spät in die Nacht hinein, so daß es nicht möglich war, alle Preise noch im Laufe des Abends zusammenzustellen. Sämtliche Veranstaltungen des Verbandes waren vorzüglich arrangiert und verliefen ohne jeden störenden Zwischenfall.

S. Mannheim, 27. Mai. Gestern tagte hier die Delegiertenversammlung des Verbandes badischer Arbeiterbildungsvereine unter Leitung ihres Vorsitzenden, Reallehrer Schmitt aus Laub. Die sehr eingehenden Verhandlungen über die umfangreiche Tagesordnung führte fast durchweg zu einmütigen Beschlüssen, von welchen hier angeführt werden möge, daß a. zur Verrechnung der Beiträge in den Vereinen ein Projektionsapparat angeschafft und b. eine Steuerbefreiung auf dem Lebensversicherungsprinzip gegründet werden soll. Unter lebhafter Anerkennung der bisherigen erfolgreichen Arbeit des Vorstandes wurde unter freudiger Zustimmung der Versammlung dessen Wiederwahl beschlossen. Nach einem vom Vorsitzenden ausgebrachten begeisterten Toast auf Seine königliche Hoheit den Großherzog wurde die Abendung eines Begrüßungstelegramms an Hochschiedelbeschlüssen, worauf noch am Abend folgende huldvolle Antwort eintraf: Die freundliche Begrüßung der versammelten Delegierten der badischen Arbeiterbildungsvereine hat mich sehr erfreut, und ich danke Ihnen Allen für diese werthe Kundgebung treuer Gesinnungen. Ich nehme lebhaften Anteil an Ihren Bestrebungen und wünsche Ihnen auch für die Zukunft glückliche Erfolge. Friedrich, Großherzog.

V. Heidelberg, 27. Mai. Gelegenheit der Durchführung der Bangerow-Strasse haben sich drei hochinteressante römische Gräber gefunden. „Vigellus, des Romulus Sohn seiner Gattin und seinem Sohne“ lautet die Inschrift des einen. Besonders schön ist ein Fries mit Märiaden. — Anlässlich der Tonkünstlerversammlung wird der Kunstverein eine Hans-Thoma-Ausstellung veranstalten.

Neureuth, 27. Mai. Gestern Abend ging ein schweres Gewitter über unsere Gemarkung nieder. Ein starker Hagel richtete nicht unerheblichen Schaden an den Feldern an.

B.N. Rastatt, 27. Mai. Kommerzienrat Kanngießer aus Wiesbaden hat, wie in der am Samstag abgehaltenen Bürgerauskunftung Bürgermeister Bräunig mitteilte, eine Bitte seiner königlichen Hoheit des Großherzogs für die Höhe am Balton des Rathhauses und zwei in Del gemalte Bilder des Fürstenpaars für den neuen Rathhausplatz zum Geschenk gemacht.

England und Transvaal.

(Telegramme.)

*** London, 28. Mai.** Lord Kitchener meldet aus Pretoria: Seit dem letzten Telegramm über die Verluste der Buren sind 63 Buren getötet, 36 verwundet und 267 gefangen genommen, 83 ergaben sich. 246 Gewehre, viel Munition, 179 Wagen, sowie eine Anzahl Pferde wurden erbeutet.

Die Vorgänge in China.

(Telegramme.)

*** Köln, 28. Mai.** Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Peking vom 26. Mai: Der Abzug der Marine- und Kavallerie-Truppen nach Tsintau beginnt morgen. Die Zivilpräsenz ist aufgelöst worden. Die Verbündeten Regierungen werden den Erlaß eines kaiserlichen Ediktes fordern, wonach die Verpflichtung Chinas, an die Mächte 450 Millionen Taels zuzüglich Zinsen zu zahlen, aufgehoben wird. Dann beginnen die Mächte zu räumen. China wird bereit sein, nachzugeben. Graf Waldersee hat, den Wünschen aller Nationen nachgebend, bereits das Gebiet der militärischen Okkupation beschränkt. Den Chinesen wird gestattet, die Jurisdiktion wieder auszuüben.

*** Peking, 27. Mai.** Die Gesandten hoffen, daß noch einige Versammlungen genügen, um die noch schwebenden wichtigen Fragen zu regeln und dem Hofe den Weg zur Rückkehr nach Peking zu ebnen. Große Bedeutung wird dem hier eingetroffenen Edikt beigelegt, worin Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching angewiesen werden, die Verhandlungen schnell zum Abschluß zu bringen, um dem Hofe die Rückkehr nach Peking zu ermöglichen. In dem Edikt wird Li-Hung-Tschang und Tsching gleichzeitig befohlen, den Rückzug der verbündeten Truppen zu sichern. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird geglaubt, der Hof wünsche dringend, zurückzukehren, wegen der Unbequemlichkeiten, die der Aufenthalt in Singanfu verursacht. Die höheren chinesischen Beamten treffen hier ohne Frage Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers.

*** Peking, 28. Mai.** In der am 25. d. M. abgehaltenen Versammlung der Gesandten wurde die Frage der Aufhebung der Prüfungen in den Provinzen nochmals in Erwägung gezogen. Mit Ausnahme des englischen Gesandten waren alle geneigt, Peking bei der Suspendierung der Prüfungen anzunehmen in der Erwägung, daß es bei den Prüfungen in Peking sich um den Wettbewerb von Kandidaten aus dem ganzen Reiche um die höchsten literarischen Ehrenstellen handele. Eine Suspendierung dieser Prüfungen würde somit auch Kandidaten aus Gegenden treffen, welche sich an den Unruhen gar

nicht beteiligt hätten und außerdem das ganze chinesische Erziehungs-system über den Haufen werfen. Der britische Gesandte war entschieden dagegen, Peking eine Ausnahmestellung zu gewähren, er rief vielmehr, man solle China veranlassen, diese Prüfungen an einen anderen Centralpunkt stattfinden zu lassen. Eine Einigung über diesen Punkt wurde noch nicht erzielt.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

*** Potsdam, 28. Mai.** Seine Majestät der Kaiser empfing heute Mittag im neuen Palais den Intendanten v. Hülsen-Wiesbaden.

*** Potsdam, 28. Mai.** Prinz Adalbert ist gestern Abend um 11 Uhr nach Stensburg abgereist.

*** Berlin, 27. Mai.** Auf die anlässlich der Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Flottenvereine im Auslande an Seine Majestät den Kaiser und den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg gerichteten Ergebnis-Telegramme sind dem genannten Verbands nachstehende Antworten zugegangen:

Seiner Hoheit dem Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.
Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdenkselben dankend für die freundlichen Grußworte und die wertvollen Wünsche für den Erfolg der Flottenvereine im Auslande sehr gefreut und lassen Eure Hoheit erwidern, Allerhöchstdenkselben Dank der Hauptversammlung übermitteln zu wollen.
Auf Allerhöchsten Befehl
v. Lucanus.

Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.
Dem versammelten Hauptverbande der Deutschen Flottenvereine im Auslande danke ich aufrichtig für freundlichen Gruß und sende Ihnen meine besten Wünsche für erfolgreiche Wirksamkeit unter der weisen Leitung ihres verdientvollen Ausschusses. Möge das brüderliche Band, welches die Präsidenten vereint, auch stets die Bestrebungen des Hauptverbandes und des Kolonialvereins treulich umschlingen.
Johann Albrecht.

*** Berlin, 28. Mai.** Die Meldung verschiedener Blätter vom letzten Samstag, wonach der Ministerkonferenz am 4. Juni ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Entwurf mit 81 Doppelpositionen zu Grunde gelegt wird stellt sich als falsch heraus.

*** Lyon, 27. Mai.** Der allgemeine französische Sozialistenkongress wurde gestern hier eröffnet. Derselbe hat den Zweck, ein Parteiprogramm aufzustellen. Alle Sozialistengruppen, mit Ausnahme der Guesdisten, waren vertreten. In der ersten, Vormittags stattgehabten Sitzung wurde der Bürgermeister von Lyon, Auguste Dur, zum Präsidenten gewählt. Bei der darauf folgenden Prüfung der Vollmachten der Kongreßteilnehmer beantragte der Berichterstatter namens der Kommission die Ungültigkeitserklärung einer Anzahl von Mandaten, weil die Wähler die geforderten Bedingungen nicht erfüllt hätten. Nach heftigem Widerspruch einer Anzahl von Rednern nahm schließlich der Kongress unter stürmischen Rufen die Beschlüsse der Kommission an. — Die gefrigen und heftigen teilweise sehr stürmischen Debatten betrafen die Resolution Delaporte, welche erklärt, daß Millevand mit dem Eintritt in die Regierung aufgehört habe, Vertreter der Arbeiterpartei zu sein. Jaures und seine Anhänger setzten schließlich mit 342 Stimmen Mehrheit durch, daß die Resolution an eine Kommission verwiesen wird, die eine mildere Form finden und den Abfall der Blanquisten verhindern soll. Der Kongress begann unterdessen das Verhändeln der Gewerkschaften zur Partei zu diskutieren, an welcher Debatte die Blanquisten jedoch nicht theilnahmen, da sie ihre weitere Mitarbeit von dem Resultat der Kommissionsarbeit abhängig machen. Der Handelsminister Millerand selbst entsprach einer Einladung des sozialistischen Gemeinderaths von Rouen in den Ardennen, wo er seinen Parteigenossen sehr geschickt in Erinnerung rief, wie viele Fortschritte er innerhalb der republikanischen Regierung im Interesse der Arbeiter und der Ausgestaltung der Arbeiterorganisationen verwirklichen konnte.

*** Paris, 28. Mai.** Handelsminister Millerand hielt in Rouen, Ardennen-Departement, bei einem ihm zu Ehren im Gemeinderath veranstalteten Banket eine Rede, in der er zunächst des Präsidenten Doubeil rühmend gedachte, der seine erbittertesten Gegner zum Schweigen gebracht und zur Achtung gezwungen habe. Er schilderte dann eingehend die vom Kabinett Waldeck-Roussie u. theils durchgeführte, theils geplanten Werke und erwähnte u. a., daß im verfloffenen Jahre 2400 km Seetabel gelegt worden seien um zwei Kolonien mit dem Mutterlande zu verbinden. Er wies dann auf die projektierten großen Kanäle hin. In erster Reihe stehe das Sibirien-Kanal und der Seldschuk-Kanal, die den Hafen von Bantirich mit der gewerbreichen Gegend von Sogden verbinden sollen. Ferner verdrächte der Redner, daß er sich bei den im Interesse der Arbeiterpartei projektierten Gewerkschaften vollständig im Einklang mit dem Ministerpräsidenten befände und schloß mit der Erklärung, daß das Kabinett Waldeck-Roussie mit dem Programm der republikanischen Partei eins sei, die von jener namenlosen Koalition, deren Bankiers und Leiter die Kongregationen seien, nichts zu befürchten habe.

*** Paris, 28. Mai.** Eine Note der „Agence Havas“ erklärt, daß das Ministerium des Innern von der algerischen Regierung eine Depesche erhalten hat, wonach die von verschiedenen Blättern verbreiteten Nachrichten, die die Lage in Algerien bisher als sehr beunruhigend darstellen, durchaus unrichtig seien. Diese tendenziösen Meldungen seien geeignet, dem Lande großen Schaden zuzufügen.

*** Athen, 27. Mai.** Die Tagung der Iretischen Nationalversammlung wird am 1. Juni durch den Oberkommissar Prinzen Georg in feierlicher Weise eröffnet werden. Der Verwaltungsrath der Insel, der sich der neuen Kammer präsentieren wird, besteht nunmehr, nach dem im vergangenen Jahre erfolgten Ableben des mohammedanischen Mitgliedes Zenkerakis und der Entgebung des Rathes für Justiz und auswärtige Angelegenheiten, Benizelos, bloß aus drei Mitgliedern.

*** Sifabon, 28. Mai.** Die Cortes wurden geschlossen.

*** St. Petersburg, 27. Mai.** Anlässlich des Ordnungstages wurde heute in allen Kirchen der Residenz Festgottesdienste abgehalten. Abends fand Illumination statt.

*** Washington, 27. Mai.** Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat bezüglich der Verhältnisse der neuen Inselbesitzungen einen Beschluß gefaßt. Hiernach soll der Kongress ermächtigt werden, über die erworbenen Gebiete zu bestimmen und erklären, daß die betreffenden Besitzungen durch den Abtretungsvertrag nicht alle, sich aus der Verfassung der Vereinigten Staaten ergebenden Privilegien und Rechte erwerben.

Verstorbene.

† Kiel, 28. Mai. (Telegr.) Im Kriegshafen kentert am ersten Pfingsttage ein Boot mit drei Insassen; zwei derselben wurden gerettet, einer ertrank.

† Hamburg, 28. Mai. (Telegr.) Zu dem Siedlungs- und erfährt die „Hamb. Börsenhalle“, daß es noch gestern Abend gelungen ist, die drei Eingesperrten aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien, nachdem sie 29 Stunden im Schachte zugebracht hatten. Die Arbeiter waren nur für 8 Stunden mit Nahrung ausgerüstet und waren sehr matt, befanden sich aber sonst wohl. Die Stelle, wo sie saßen, war trocken, da die Schachthöhle durch den starken Luftdruck derart gehalten wurde, daß das Wasser nicht eindringen konnte. Die Ursache der Katastrophe ist ein Bruch des alten Seiles.

† Bremen, 28. Mai. (Telegr.) Der Lloyd-Dampfer „München“, der bei Zap aufgelaufen war, ist wieder flott gemacht worden und am 27. Mai in Hongkong eingetroffen.

† Eisenach, 26. Mai. Der Delegirten- und Schriftsteller-Verband der Journalisten- und Schriftstellervereine trat gestern hier zusammen. Dem Verbands gehören zur Zeit 26 Vereine mit 1950 ordentlichen Mitgliedern an. Von besonderem Interesse war der Bericht über das Urtheil- und Verlagsrecht, erstattet von Rechtsanwalt Paul Schmid-Berlin. Ueber das Erreichte und noch zu Erzielende entspann sich eine lebhafteste Erörterung, deren Ergebnis folgende Resolution war: „Der Delegirten- und Schriftsteller-Verband an, daß das neue Gesetz gegenüber dem bisherigen Zustand als ein wesentlicher Fortschritt zu bezeichnen ist, bedauert jedoch, daß den berechtigten Forderungen der Journalisten und Schriftsteller nicht einmal in jenem Maße Rechnung getragen wurde, welches die Regierungsvorlage zugefallen hat. Nach wie vor hält der Delegirten- und Schriftsteller-Verband an folgenden grundsätzlichen Forderungen fest: a. Die Uebertragung der durch den Verlagsvertrag erworbenen Rechte eines Verlegers auf einen anderen ist nur mit Zustimmung des Urhebers zulässig. b. Der Nachdruck vermittelter Nachrichten tatsächlichen Inhalts, von Tagesneuigkeiten und insbesondere von Originaltelegrammen aus Zeitungen oder Zeitschriften ist nur mit Quellenangabe gestattet. c. Die Strafbestimmungen bezüglich des Nachdrucks sind auch für den Fall anwendbar, wenn der Thäter in grober Fahrlässigkeit gehandelt hat. Der Delegirten- und Schriftsteller-Verband erachtet es als ein dringendes Bedürfnis, daß die Rechtsverhältnisse zwischen dramatischen Autoren und Theaterunternehmern gesetzlich geregelt werden.“

† Sonderburg, 27. Mai. (Telegr.) In der letzten Nacht ertranken bei einer von hier aus unternommenen Segel- und Bootfahrt drei Fischer.

† Augsburg, 28. Mai. (Telegr.) Das Schwäbische Musikfest, welches zu Pfingsten hier stattfand, nahm unter Betheiligung von 2000 Personen einen glänzenden Verlauf. Seine königliche Hoheit Prinz Ludwig Ferdinand mit Familie, sowie Minister Frhr. v. Crailsheim wohnten dem Feste bei. Das Vorspiel zum „Parfival“ dirigirte Siegfried Wagner.

† Walenburg (Schlesien), 25. Mai. Gestern Freitag Nachmittag brach in einem Häuschen über dem Lustschloß des Fürstlich-Bischöflichen Bergwerkes „Hammer“ Feuer aus, welches sich durch den Luftschacht nach unten verbreitete. Die dort arbeitenden Bergleute sind gefährdet. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Bis heute Früh wurden bereits fünf Leichen geborgen, darunter zwei Bergleute, die bei den Rettungsarbeiten umkamen. Vermißt werden noch 18 Personen, welche kaum am Leben sein dürften. — Nach einer weiteren Meldung sind bei dem Brand im Hermann-Schachte 21 Bergleute ums Leben gekommen.

† St. Petersburg, 27. Mai. Im Stadttheater zu Kurland in Kaufasen machten mehrere Studenten während der Vorstellung der „Schmuggler“ Lärm. Vor dem Theater sammelten sich, als die Ruheführer aus dem Saal entfernt waren eine etwa 1000 Personen zählende Menge an, welche Lärm und Schreie machte. Nach dem Eintreffen von Kosaken wurde schließlich die Ruhe wieder hergestellt. 15 Kosaken und 13 Polizisten wurden durch Steinwürfe verwundet und zwei Offiziere leicht verletzt.

Großherzogliches Hoftheater.

Spezialplan.

Am Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 30. Mai. Abt. B. 58. Ab. Vorf. (Mittelpreis.) „Violetta“ (La Traviata), Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienischen des F. M. Ballo. Musik von G. Verdi. Anfang 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.

Im Theater in Baden:

Mittwoch, 29. Mai. 36. Ab. Vorf. Neu einstudirt: „Ein Sommernachtstraum“, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, überfetzt von Schlegel. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. (Zulegt am 26. August 1863.) Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Montag, 3. Juni. 6. Vorf. außer Abonn. Zum erstenmale wiederholt: „Nachmann als Erzähler“, Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Die verpflanzten Abonnenten, die ihre Plätze für die kommenden Spielzeit nicht mehr beibehalten wünschen, werden nochmals darauf hingewiesen, daß die vertragsmäßige Kündigung frei mit Ende dieses Monats abläuft.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg vom 28. Mai 1901.

Die Luftdruckvertheilung ist heute eine sehr gleichmäßige und wehen daher überall schwache Winde. Das Wetter ist im Norden Deutschlands trüb, im Süden heiter, bei wenig veränderten Temperaturverhältnissen. Weiteres Anhalten des herrschenden Witterungscharakters mit Neigung zur Gewitterbildung ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. in mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Rel. Feucht. in %	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.9	16.9	11.5	81	SE	bedeckt
26. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	747.3	14.6	10.5	85	SE	„
26. Mittags 2 ⁰⁰ U.	747.1	23.0	9.9	47	„	„
26. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.8	18.1	11.1	72	„	heiter
27. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	749.4	15.0	9.9	78	„	„
27. Mittags 2 ⁰⁰ U.	748.6	23.6	11.0	51	NW	bedeckt

Höchste Temperatur am 25. Mai: 23.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.8.

Niederschlagsmenge des 25. Mai: 0.3 mm.

Höchste Temperatur am 26. Mai: 24.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11.4.

Niederschlagsmenge des 26. Mai: 0.0 mm.

Wasserkant des Rheins. Mainz, 27. Mai: 4.10 m.

28. Mai: 4.10 m.

Verantwortlicher Redakteur: (In Vertretung von Julius Kay) Adolf Perking in Karlsruhe.

